

Announcement-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in einer Ausgabe...

Hallische Zeitung

Infektionsgefahren für die häufigste Seile oder deren Saure für Halle u. Reg.-Bez. Werksburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.

Verkehrsverbindungen mit Berlin u. Leipzig. Hallesche Nr. 135.

vorm. im G. Schwesfähe'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 161.

Halle, Sonnabend, 13. Juli 1889.

181. Jahrgang.

Halle, 12. Juli.

Internationale Arbeiter-Congresse.

In den nächsten Tagen treten in Paris die internationalen Arbeitercongreffe zusammen. Es sind deren zwei, die sich als Marxisten und Positivisten bezeichnen...

Vermischte politische Mittheilungen.

* Kaiser Wilhelm trat Mittwoch Abend von Coburg kommend in Laidal ein, verblieb aber an Bord des

Schiffes. Das Wetter war unangstlich. Gestern Nachmittag legte der Kaiser die Reise nach Mexiko fort.

* Gewisse dänische Blätter rufen ihren Lesern von der Nordlandsfahrt Kaiser Wilhelm's allerlei Geschichtchen vor, nach denen der Kaiser bald beim Besuch eines

* In den bevorstehenden großen Kaisermandövern in Hannover und Westfalen, denen, wie nimmehr feststeht, auch die Kaiserin beiwohnen wird, erwartet man die Anwesenheit zahlreicher fürstlicher Gäste.

* Die „Post“ schreibt: „Die gestern zu München verkündete Nachricht von einer Reise des Grafen Waldere nach Petersburg ist vollständig aus der Luft gegriffen.“

* Diejenigen, welche sich den Kopf darüber zerbrechen, ob und wo der Gegenbesuch des Zaren am deutschen Hofe erfolgen werde — die „Allg. Ztg.“ erklärte bekanntlich vor Kurzem, daß dies selbstverständlich nur in Berlin geschehen könne...

großartige Illumination des Parks zu Peterhof u. s. w. gefeiert wird. Nach diesem Tage findet die Flottenchau vor Kronstadt statt und kurz darauf die Flotze des Kaiserlichen Flottes nach Kronstadt. Es ist seit beschloffen, daß eine sehr große Anzahl von Kriegsschiffen die Kaiserlichen Herrschaften auf dieser Reise begleiten wird...

* Wolff's Telegraphen-Bureau meldet, daß von den bei der Konversion offerirten 207 Millionen Mark 4 Proz. russischer Obligationen insgesamt nur 81 1/2 Millionen durch den Umtausch von 5 Proz. Obligationen abgedeckt worden sind.

* Nachdem nimmehr der wiederholte Zwischenfall bei den jüngsten kuttargart Festlichkeiten in russischen Blättern eine Darstellung erfahren hat, die, wenn sie zutreffend wäre, einen höheren preussischen Offizier arg bloßstellen würde, erwartet man in hiesigen militärischen Kreisen andererseits, daß der commandirende General in Stuttgart der recht allgemein gehaltenen ersten Abkündigung dieses Vorfalles eine nähere und bestimmte Erklärung folgen lassen werde.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den nachstehenden Artikel:

„Die Blätter beschäftigen sich mit einem Artikel unserer letzten Sonntagsnummer, in welchem eine Ansicht des Generals v. Clausewitz über das Wesen des Krieges behauptet wurde, und schreiben die Verantwortlichkeit dieses Artikels mehr oder weniger dem Herrn Reichsfiskus zu.“

Wir rechnen es uns zur Ehre an, daß unser Blatt mitunter in der Lage ist, wohlinformirte Mittheilungen zu bringen, mühen uns aber dagegen zu bewahren, daß jeder Artikel unseres Blattes auf das, was man „offiziellen Uebersinn“ nennt, zurückgeführt werde. Von unserer Verantwortlichkeit, der von uns unterzeichneten Staatsregierung unser Blatt für Artikel, welche der Tendenz desselben nicht widerprechen, zur Verfügung zu stellen, wird hauptsächlich kein so ausgedehnter Gebrauch gemacht, wie andere Blätter, wenn es ihnen in d. h. annehmbar oder unannehmbar vorkommt.“

„In dem vorliegenden Falle ist es unumwogen angebracht, den Herrn Reichsfiskus mit dem erwähnten Artikel in irgend

[Nachdruck verboten.]

Der Traum.

Von dem Kinderleben von Sara Hübler.

Das Kind war blödsinnig und blödsinnig. Es sah sanft aus, so sanft, doch war ihm die Ausdrücke von trostloser Leidenschaft, die es bei geringfügigen Ereignissen an den Tag legte, kaum zurückzutreiben.

In die Schule wurde Hanni nicht geschickt. Da sie als kleines Kindchen zart von Gesundheit gewesen war, vertrat man sie vorzüglichsalber der beengenden Schulzimmernicht nicht an, sondern pflegte den Unterricht zu Hause. Hanni's Mama übernahm es, ihren einzigen Töchterchen die ersten Befehlslehren beizubringen.

Die Aufgabe war keine freudige, denn Hanni hatte wenig Ausdauer und geringe Lust zum Lernen, und so geschah es, daß die gute Mama oftmals die Geduld verlor und ihrem Kinde strenge Strafen androhen mußte.

„Wer nicht lernen mag, der darf auch nicht spielen!“ sagte sie ernsthaft — „es thut mir leid, Kind, aber den Nachmittag wirst du nun wieder zu Hause zubringen, anstatt mit Kindern von nebenan auf die Wiese zu gehen!“

Das war nun für Hanni ein arger Verdruß und sie zögerte nicht, den Herrn, der sie übernahm, voll und ganz zu zeigen. Sie schlug ängstlich die Hefte zusammen, klappte geräuschvoll mit Büchern und Tafeln und warf, als sie das betrübte Mahnwort der Mutter zur Ordnung rief, schmelzend die Thür ins Schloß, daß sie laut trauerte.

Sie war sehr aufgebracht, so sehr, daß sie nach Kindesart ihren Groll auf todt Gegenstände übertrug. Die Mappe, die auf dem Korridor an einem Nagel hing, wurde mit heftigem Knall so tief herabgeschleudert, daß der Aufhängereim sich löste, und die Mappe gefallen wäre, wenn sie das Kind nicht aufgehalten hätte. Griffel und Federkasten glitten aber dennoch aus der Tasche auf die Erde.

„Abfällige Dinge“, rief Hanni ergrimmt, die umherliegenden Gegenstände mit Füßen tretend; „ich heß' sie nicht an, gerade nicht!“

Mit hochrothem Wangen setzte sie sich an das Fenster ihres Stübchens und ruppelte nachdenkend an ihren Fingerringen, während ihr die heißen Krieger-Tränen in die Augen traten.

Es war doch zu schändlich, daß sie nicht hinunter

dürfte zu Lehen, zu schändlich und sie war doch ein recht beklagenswerthes Kind! Sie hatte es viel schlimmer als Andere. Andere Kinder wurden nicht so streng gehalten, daß sie gleich wegen schlechten Aufpassens nicht wans dursten. Und Lehen warteete gewiß schon auf sie. Lehen, die hatte es gut! Die hatte keine Eltern, die gleich mit einer Strafe kamen bei jeder Kleinigkeit. Lehen konnte thun, was sie wollte. Die Tischlerfrau, bei der sie in Pflege war, strafe sie, schalt auch nicht, überhaupt kümmerte sie sich nicht darum, was Lehen that. Lehen war dumm, daß sie sich oft bei Hanni's Mama darum beklagte; sie konnte ja froh sein, daß ihr keiner was zu sagen hatte. Hanni beneidete sie darum von ganzem Herzen.

So wie ihr erging es dem Lehen nie. Lehen konnte frei umhergehen, wohin sie wollte und wann sie wollte, während sie — im Zimmer hocken und sich grämen, das war ihr Loos. Nicht herunter zu dürfen an einem solchen Tag, es war absehnlich! Die Mama war in der Küche bei den Kochtöpfen, die konnte nicht wissen, wie hell und schön es draußen war; die kam gar nicht in die Nähe des Fensters und darum wußte sie auch nicht —; halt! Was war das für ein Gedanke, der Hanni plötzlich einfiel? Das Kind wurde einen Augenblick sehr roth und dann schaute sie sich um, wie wenn sie fürchtete, daß man sie belausche. Welch ein Gedanke war ihr gekommen. Sie schob sich leise von ihrem Stuhl herab und schlich sich an die Thür. Ihr Atmen kam rasch. Es war ihr erster Ungehorsam. Leise, leise huschte sie über den vorderen Gang, der zur Straße führte. Sie konnte eilends mit Lehen davongehen, eine Stunde auf der Wiese sein und später nimmehr zur Hintertüre des Hauses wieder hereinhschleichen und still in ihrem Zimmer verbleiben bis zur Thebstunde. Die Mutter würde nichts wissen von ihrer Abwesenheit und glauben, daß sie fortgesetzt im Stübchen verblieben war.

Voll von ihrem geplanten Vorhaben erreichte sie das Nachbarhaus. Sie stellte sich vor das Portierfenster und rief ihre Freundin: „Lehen!“

Keine Antwort erfolgte. Hanni trat näher an das Haus und rief den Namen lauter. „Lehen!“

Wieder blieb Alles still. Was mochte das bedeuten? Lehen war doch sonst sofort zur Stelle, wenn man sie rief. Sie wollte es noch einmal versuchen. Beide Hände an den Mund legend, trompetete sie ihr „Lehen!“ laut in den Tag hinein; da sich noch immer nichts vernehmen ließ, schritt sie ungeduldig in die Wohnung der Tischlerfamilie Trente hinein. Man schien ausgegangen zu sein, denn die Vorderstube war leer, und aus der Werkstatt neben dem Wohnzimmer ertönte die Säge des Meisters Trente in scharremendem, trübsendem Geräusch. Wo war Lehen ftedte? Hanni öffnete die Thür des Hinterstübchens, das die Freundin bewohnte und blickte hinein. Es war ziemlich finstler, so daß sie zu Anfang an, je recht erkennen konnte, ob Lehen drin sei oder nicht.

„Bist Du da, Lehen?“

Aus der tiefen Ecke des Stübchens kam eine leise, matte Antwort.

„Ja — ich bin hier!“

Hanni blieb verwundert in der Thür stehen.

„Was ist denn los?“ fragte sie. „Warum antwortest Du nicht auf mein Rufsen und warum ist es so dunkel?“

„Der Kopf thut mir so weh und mich friert so sehr!“

„Krank also! O, Du armes Kind!“

Hanni hatte ein gutes Herz. Es that ihr leid, die Freundin leiden zu sehen. Sie setzte sich neben sie auf die kleine Sofabank und sagte sie theilnehmend um die Schulter.

„Hast Du es Jean Trente nicht gesagt?“ forschte sie. „Leh schickte den Kopf.“

„Wozu?“ fragte sie matt. „Jean Trente kümmert sich so wenig um mich!“

„Aber Du bist ganz allein. Jemand müßte Dir doch helfen!“

Bei diesen Worten Hanni's fing die kleine Kranke zu weinen an. „Zeit meine liebe Mama todt ist, habe ich Niemanden, der mir hilft.“ fragte sie. „Ich möchte so gern auch todt sein und in den Himmel kommen zu ihr. Ach, Mama, Mama!“

Der Klageruf der Freundin brachte auch Hanni das Weinen an, und plötzlich mußte sie an die eigene Mama denken, an die Mama, der sie seit einer Stunde so ge-

